Preis 10 Pfg. Preis 5 Kop.

# Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage" und Wochenbeilage „Bilderschau" beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.



Kriegsausgabe | Sonnabend, den 27. Oktober 1917 | No. 295

## Sonnino über die Papstnote.

Drahtbericht des W. T. B.

Rom, 25. Oktober.

Sonnino begründete in der Kammer die Verweigerung der Pässe für Stockholm, für den syndikalistischen Kongreß in Bern und den Studienkongreß in Bern, indem er erklärte, es handele sich bei diesen um Veranstaltungen pazifistischer Parteien, die in Italien wie in anderen verbündeten Ländern, wenn auch dort in viel geringerem Maße, ihre Sonderparteipolitik in Gegensatz zu den Regierungen durchzusetzen suchten. Sonnino sprach weiter über die politische Lage und erklärte sich mit der allgemeinen Absicht der Papstnote einverstanden. Ihre einzelnen Bedingungen aber böten ebensowenig eine Grundlage für den Meinungsaustausch zwischen den Kriegführenden wie die Reden des Reichskanzlers und des Staatssekretärs von Kühlmann oder des Grafen Czernin. Wenn die Zentralmächte hofften, in Verhandlungen eintreten zu können, ohne sich vorher durch Bekanntgabe von grundlegenden Bedingungen zu binden, so täten sie es nur in der Hoffnung auf die Wirkungen der Schwächung und der Müdigkeit, die bei den Bevölkerungen der Alliierten durch die Nachricht vom Beginn der Friedensverhandlungen hervorgerufen werden würde. Dadurch würden sich die alliierten demokratischen Regierungen in der Zwangslage befinden, selbst die härtesten Bedingungen anzunehmen, wenn es ihnen nicht möglich wäre, die öffentliche Meinung in ihren Ländern, in die nötige Stimmung zu versetzen, um die Feindseligkeiten wieder energisch aufzunehmen. Ferner hofften die Zentralmächte, zwischen den Alliierten Streitigkeiten hervorzurufen durch größere Zugeständnisse an einen Verbündeten auf Kosten eines anderen. Jeder öffentliche Schritt zu einer Friedensvermittelung könne, wenn er im ungünstigen Augenblick unternommen würde, eher die Annäherung zwischen den Kriegführenden ebenso wie den Abschluß jeden Abkommens zwischen ihnen erschweren als erleichtern. Auf die einzelnen Vorschläge der Papstnote eingehend, erklärte Sonnino, daß sowohl für die Abrüstung wie für das Schiedsgericht die theoretische Zustimmung aller Kriegführenden vorliege, doch sei die praktische Durchführung schwierig. Die Freiheit der Meere sei in Kriegszeiten schwer durchzuführen. Die besonderen Ziele der Verbündeten seien durchaus nicht von imperialistischen Bestrebungen eingegeben. Italien kämpfe für die Erlangung seiner natürlichen Grenzen, für die Befreiung seiner von Fremden unterdrückten Brüder und um sich in der Adria die notwendigen Bedingungen seiner Existenz und Sicherheit zu verschaffen. Die Adriafrage bilde für Italien eines der wesentlichsten Kriegsziele und stehe für Italien und seine Verbündeten außerhalb jeder Erörterung. Belgien müsse im Friedensvertrage besonders behandelt werden. Denn bei ihm handele es sich um eine offenbare und skandalöse Verwechselung aller Gesetze des Friedens und des Krieges.

Der Redner fuhr fort: Wir wollen alle den Frieden und einen Frieden, der nicht nur ein Waffenstillstand ist. Wir sind bereit, in vollem Einvernehmen mit unseren Verbündeten jeden ernsthaften Friedensvorschlag zu prüfen ohne jeden Gedanken an Rache oder Eroberung, aber es gibt wesentliche Punkte, über die wir nicht verhandeln können. Die hohen Ziele, für die wir in den Krieg eingetreten sind, sind es: Die Befreiung unserer Brüder und die Sicherung unserer Unabhängigkeit. Unser Kriegsziel schließt nicht eine Zerstückelung der feindlichen Staaten, noch eine Aenderung des Regierungssystems im Inneren anderer Staaten ein. Wir finden in der Note nicht genügend Anzeichen für grundlegende Bedingungen eines gerechten und richtigen Friedens. Der Appell an den versöhnlichen Geist der Kriegführenden ist durchaus keine Grundlage für Friedensverhandlungen. Die Note schlägt nicht einmal die Leitsätze für eine mögliche Besprechung vor.

In der Kammer erklärte Boselli, eine Tagesordnung Callaini annehmen zu wollen, die besagt: Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und geht zur Abstimmung über die provisorischen Zwölftel über. Boselli verlangte Teilabstimmung und stellte bezüglich des ersten Teils der Tagesordnung die Vertrauensfrage. Sie wurde in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 96 Stimmen abgelehnt.

Das „B. T." meldet aus Basel: Die 82 Abgeordnete zählende liberale Kammergruppe des Zentrums und der Rechten hat beschlossen, gegen das Kabinett zu stimmen, die Kriegführung und die auswärtige Politik jedoch gutzuheißen. Die Lage ist damit zuungunsten der Regierung entschieden und wird zweifellos deren Beschlüsse sowie andere Kammergruppen des Zentrums in ihrer Stellungnahme beeinflussen.

# Auf italienischem Boden.

## Ueber 30 000 Gefangene, mehr als 300 Geschütze erbeutet.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 26. Oktober, abends.

**Die heutigen Kämpfe in Flandern entwickelten sich zu einer großen Schlacht. Starke Angriffe der Franzosen und Engländer von Bixschoote bis zur Bahn Roulers—Ypern und zu beiden Seiten der Straße Menin—Ypern sind trotz mehrmaligen Ansturms in unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen.**

Am Oise—Aisne-Kanal geringfügige Gefechtstätigkeit.

Im Osten nichts von Bedeutung.

**An der italienischen Front sind unsere Korps kämpfend in schnellem Vordringen. Gefangenen- und Beutezahlen wachsen von Stunde zu Stunde.**

*

Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Längs der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft. Besonders heftig war das Feuer vom Houthoulster Wald bis Hollebeke. Dort steigerte es sich morgens zum Trommelfeuer. Nächtliche Teilangriffe der Franzosen und Engländer scheiterten überall vor unseren Linien.

Nach bisher eingegangenen Meldungen sind nach Hellwerden an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach starker Feuervorbereitung stießen die Franzosen gestern von dem Nordhang des Chemin des Dames in den Ailette-Grund vor. Ihr Angriff traf gegen die in der vorhergehenden Nacht an den Südrand des Waldes von Pinon herangezogenen Vortruppen, die nach kurzem Kampf auf das Nordufer des Oise—Aisne-Kanals zurückgenommen wurden. Es gelang dabei nicht, das vor den letzten Kampftagen an dem zerschossenen Walde von Pinon eingebaute Geschützmaterial völlig zu bergen.

An den übrigen Stellen des Kampffeldes wurde nach erfolgreicher Abwehr des feindlichen Stoßes unsere Linie planmäßig hinter den Kanal bei und südöstlich von Chavignon zurückverlegt. Mehrfache Versuche der Gegner, später die Kanalniederung zu überschreiten, wurden von unseren Truppen überall zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten tapfere niedersächsische Bataillone in mehr als 600 m Breite die französischen Stellungen am Chaumes-Walde, überwältigten die Besatzungen und brachten Gefangene zurück. Mehrere zur Wiedergewinnung seiner Gräben vom Feinde geführte Gegenangriffe brachen ergebnislos blutig zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu zahlreichen Gefechten von Erkundungsabteilungen.

Vom

Oestlichen Kriegsschauplatz

und von der

Mazedonischen Front

sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Italienische Front:

**In Ausnutzung des Durchbruchserfolges bei Flitsch und Tolmein sind unsere Divisionen über Karfreit und Romzia hinaus im Vordringen. Die Truppen des Nordflügels der zweiten italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft gerieten, geworfen und im Weichen.**

**In unwiderstehlichem Vorwärtsdrang überschritten deutsche und österreichisch-ungarische Regimenter, an Leistungen wetteifernd, die ihnen gesteckten Ziele und warfen den Feind aus den starken rückwärtigen Höhenstellungen, die er zu halten versuchte.**

**Unter unserem Druck begannen die Italiener auch die Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist zu räumen. Wir kämpfen vielfach bereits auf italienischem Boden.**

**Die Gefangenenzahl ist auf über 30000 Mann, dabei 700 Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen. Klares Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.**

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 26. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die am mittleren Isonzo eingesetzten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte haben im rüstigen Vordringen die Linie Karfreit—Auzza überschritten. Die Bewegungen werden seit gestern durch schönes Wetter begünstigt.

Auf der Hochfläche Bainsizza—Heiligengeist wie in der Gegend des Monte San Gabriele wurde der Widerstand der Italiener gebrochen. Der Feind ist im Begriff, alles Gelände preiszugeben, dessen Besitz er in der elften Isonzoschlacht durch das Leben vieler Tausender erkauft hat.

Auf der Karsthochfläche bei unverändert bleibender Stärke lebhafte Kämpfe

Der Anprall der Verbündeten vermochte in zwei Kampftagen die feindlichen Linien auf 50 km Frontbreite ins Wanken zu bringen. Bei den weichenden Italienern herrscht vielfach größte Verwirrung. Zahlreiche Verbände mußten völlig abgeschnitten auf freiem Felde die Waffen strecken. Große Geschützmassen, aus allen Kalibern zusammengesetzt, und unübersehbare Mengen von Kriegsmaterial fielen in die Hand der Verbündeten. Eine österreichisch-ungarische Division nahm südwestlich von Tolmein dem Feinde allein 70 Geschütze ab. Bisher sind über 30 000 Gefangene durch die Sammelstellen der Verbündeten gegangen und etwa 300 erbeutete Geschütze gezählt worden.

**Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien:**

Unverändert.

**Der Chef des Generalstabes.**

*

Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden übereinstimmend: Die verbündeten Truppen nahmen den schwierigen Bergstock des Kolowrat-Rückens am rechten Isonzo-Ufer, womit ein wichtiges Artilleriezentrum in den höchsten Bergstellungen der Italiener in diesem Raum überwunden ist. Sie befinden sich jetzt in dem Abschnitt gegen die Grenze. Ebenso wurden die im Schneegebiet in ungefähr 2000 m Höhe mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst ausgestatteten Felsennester im Vrsic Krn-Gebiet erstürmt. Inzwischen kamen andere Kolonnen den Isonzo aufwärts und fielen auf dem Vrsic Krn-Gelände dem weichenden Feind in den Rücken. Auf der Bainsizza-Hochfläche geht der Angriff österreichisch-ungarischer Verbände, unterstützt durch das Vordringen der Verbündeten am rechten Isonzo-Ufer, weiter. Der über den Isonzo flüchtende Feind wird scharf verfolgt. Ein auf dieser Hochfläche zur Deckung des Rückzuges unternommener italienischer Gegenstoß mißglückte vollkommen. Das gestern gute Wetter erlaubte zahlreiche Luftkämpfe, bei denen von österreichisch-ungarischen und deutschen Fliegern 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

*

Im Laufe der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff der Präsident Groß zu folgender Mitteilung das Wort:

Hohes Haus! Mit inniger Freude bin ich in der Lage, dem Hohen Hause mitzuteilen, daß unsere herrliche Armee, vereint mit unseren glorreichen Bundesgenossen, neue große Erfolge auf den südlichen Kriegsschauplatz errungen hat. (Lebhafter anhaltender Beifall und Händeklatschen). 30 000 Gefangene, 300 Geschütze und unübersehbares Kriegsmaterial sind in die Hand unserer tapferen Armee gefallen. (Erneuter stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Die große Sorge um unseren Seehafen Triest ist von uns gewichen, die Hoffnung auf einen baldigen, ehrenvollen Frieden gestiegen. (Lebhafte Zustimmung, anhaltendes Händeklatschen.) Möge den verbündeten Armeen der Erfolg treu bleiben und mögen sie weiter Sieg auf Sieg häufen. Seine Majestät Kaiser Karl I. und seine glorreiche Armee, sie leben hoch, hoch, hoch! Das Haus brachte ein dreimaliges Hoch aus.

# 29 000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

**Berlin**, 25. Oktober.

Im Atlantischen Ozean und im Aermel-Kanal wurden neuerdings durch eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, sieben Dampfer mit rund 29 000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt. Darunter befanden sich ein bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Oel und Gasolin, und vier unbewaffnete Dampfer, die aus einem Geleitzug herausgeschossen wurden.

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.**

*

Die englische Regierung erteilt keine einzige Ausfuhrerlaubnis mehr. Es handelt sich um eine Maßregel, die England gegen fast alle neutralen Staaten getroffen hat und die mit der Streitfrage bezüglich der Sand- und Kiesdurchfuhr in keinem Zusammenhang steht.

In Bergen kamen 1200 norwegische und andere skandinavische Seeleute an, die Dienst auf beschlagnahmten Schiffen unter englischer Flagge zu tun verweigerten, weil man ihnen nur den dritten Teil des bisherigen Lohnes bezahlen will. Ein norwegischer Kapitän wurde mit Gewalt von englischen Offizieren und Soldaten an Bord geholt. Selbst die größten Grausamkeiten seitens Englands und Amerikas werden in der hiesigen Presse nicht erwähnt.

Der dänische Dampfer „Novillo“ ist auf der Reise von England nach Frankreich mit einer Kohlenladung gesunken. 4 Mann der Besatzung sind umgekommen.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Mit dem dänischen Dampfer „Magnus“ sind hier 5 Mann des dänischen Dampfers „Frisia“ eingetroffen, der von einem unbekannten Dampfer in der Nordsee überrannt und zum Sinken gebracht wurde. An Bord der „Frisia“ haben sich 4 Mann des Dampfers „Margarete“ befunden, der mit dem Geleitzug versenkt worden ist. Unter den Geretteten sind drei Mann der „Margarete“. 14 Mann von der „Frisia“ und ein Mann von der „Margarete“ werden vermißt.

## Englands indische Sorgen.

Privattelegramm.

**Berlin**, 26. Oktober.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: In der letzten „Sunday Times“ veröffentlicht Lord Sydenham einen sehr ernst gehaltenen längeren Artikel über die indische Frage und warnt vor der unmittelbar bevorstehenden Gefahr. Er sagt u. a.: Während der letzten drei Jahre droht uns die gefährlichste und verzweifeltste indische Revolution seit dem Sepoy-Aufstand von 1857. Nur dem richtigen Vorgehen des Gouverneurs des Pendschab ist die Vereitelung des Ausbruches zu danken. Nun ist es den Führern des Indischen Komitees und der Muselmanischen Liga im Verein mit Anny Besant gelungen, eine politische Strömung hervorzurufen, die in der nächsten Zukunft zu größten Unruhen führen muß. Die gegenwärtige Lage in Indien ist höchst bedrohlich. Schon die Tatsache, daß ein Teil der englischsprechenden Inder zu einer Zeit, da England in seinem Existenzkampf sowohl daheim wie übersee großem Druck ausgesetzt ist, radikale Forderungen, begleitet von kaum versteckten Drohungen, stellt, ist ominös genug. Bis jetzt wurde jedes Entgegenkommen der Regierung mit unverschämten Forderungen beantwortet.

## Die Lage an den Fronten.

Drahtbericht.

**Berlin**, 26. Oktober.

In Flandern hielt an der Hauptkampffront am 25. Oktober das starke Feuer an, das sich im Laufe des Tages zwischen Poelcapelle und Becelaere erheblich steigerte und während des Nachmittags zu heftigsten Feuerstößen zusammengefaßt wurde. Zwischen Houthoulster Wald und Hollebeke hielt das Feuer in ununterbrochener Stärke auch nachts an und ging am 26. Oktober 7 Uhr vormittags zwischen Blankaartsee und dem Kanal bei Hollebeke schlagartig in gewaltigstes Trommelfeuer über, dem an mehreren Stellen feindliche Angriffe gefolgt sind.

An der Aisne erfolgte auf dem Hauptkampffelde nach stärkster Feuervorbereitung der massierten französischen Angriffsartillerie am 25. Oktober ein starker Vorstoß der Franzosen von dem Nordhang des Chemin des Dames nach dem Ailette-Grund. Der Vorstoß wurde von den Vortruppen aufgefangen, die nach kurzem Kampfe befehlsgemäß auf das Nordufer des Oise-Aisne-Kanals zurückgenommen wurden. Nachdem auf den übrigen Teilen des Hauptkampffeldes die französischen Angriffe erfolgreich abgewiesen waren, wurden auch bei und südöstlich von Chavignon unsere Linien planmäßig hinter den Kanal zurückverlegt. Aus dieser Maßnahme geht hervor, daß bei der elastischen Verteidigung es der deutschen Führung nicht darauf ankommt, in starrer Weise strategisch wertloses Gelände unter hohen Verlusten zu halten, sondern daß sie bemüht ist, im Gegensatz zu der rücksichtslosen Massenopferung englischer und französischer Führer, die nur Teilerfolge erzielen konnten, die eigenen Kräfte zu sparen und nur einzusetzen, wo mit unbedingter Sicherheit große Erfolge erzielt werden können. Mehrfache Versuche der Franzosen, die Kanalniederung zu überschreiten, scheiterten überall unter den schwersten Verlusten für den Angreifer.

Auf dem Ostufer der Maas drangen am 25. Oktober in den Morgenstunden trotz ungünstigen Wetters niedersächsische Bataillone in 1200 m Breite und 400 m Tiefe in den Chaumes-Wald ein und hielten die eroberte Stellung gegen mehrfache französische Gegenangriffe. Der Feind erlitt hier schwerste blutige Verluste und ließ drei Offiziere, 130 Mann und fünf Maschinengewehre in unseren Händen. Zwischen Maas und Mosel griffen am 25. Oktober 6,30 Uhr morgens mehrere französische Kompagnien nach halbstündiger starker Feuervorbereitung südwestlich Les Eparges an. Der Angriff brach restlos in unserem Feuer zusammen.

Während in Flandern und an der Aisne Engländer und Franzosen in gewaltigen Massenangriffen gegen einen Bruchteil der deutschen Armee anrennen, hat sich der Erfolg deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen in Italien bedeutend vergrößert und steigert sich fortdauernd. Bereits ist ein großer Teil des Raumgewinns der elf Isonzo-Offensiven Cadornas zurückerobert, und überall sind die Verbündeten in unwiderstehlichem Vorwärtsdringen. Die gewaltige Beute der beiden ersten Tage und der bisher erzielte Geländegewinn stehen in schreiendem Gegen-

---

# Hindenburg oder Napoleon?

Die Frage liegt heute nicht fern. Sie aufwerfen, heißt den Versuch zu ihrer Beantwortung unternehmen. Carl Leyst, ein noch vor wenigen Jahren nur engstem Freundeskreise bekannter, heute von einer wachsenden Gemeinde als Dichter und Kenner gefeierter Kopf, gibt in einer zu Hindenburgs 70. Geburtstage erschienenen Broschüre *) auf seine Art die Antwort. Sie lautet: Hindenburg.

Wir haben allen Grund, uns dieser Antwort zu freuen. Die Frage ist nur, ob gerade Leysts entgötterter Napoleon nötig war, um diese Antwort zu erzielen. Der vielbelesene Vierziger mit dem betonten Goethekopf scheint drauf und dran, sich in seiner Stellung zu Napoleon in eine Sackgasse unfruchtbarer Theorien zu verirren. Leyst hat Dramen und Studien aus der Napoleonischen Epoche geschrieben und bereitet ein großes enthüllendes Geschichtswerk „Die gallische Katastrophe“ vor. Auf Grund seiner vieljährigen historischen Forschungen kommt er zu dem Ergebnis, daß Napoleon eine von der Geschichte maßlos überschätzte Größe und in jedem Betracht ein Talent zweiten Ranges ist. Leyst ist zu klug, um nicht eine so leicht dem Fluch der Lächerlichkeit sich aussetzende These mit dem Rüstzeug wirksamen Materials zu stützen. Aber er gestatte trotz aller Hochachtung vor seinem Forschereifer und der Kühnheit seiner Schlüsse die Frage, wie es kommt, daß vor ihm alle, aber auch alle ernsten Männer, die Napoleons Erscheinung in der Geschichte von künstlerischen, politischen, historischen oder militärischen Gesichtspunkten werteten, ihm trotz mancherlei Einschränkungen den Ehrentitel eines Genies und eines der größten Männer aller Zeiten und Völker zuerkannten?

Erst Leyst blieb es vorbehalten, das Echo des Napoleonischen Ruhmes als schamlose Reklame-Trompeterei zu brandmarken, den italienischen Feldzug von 1796 als ein brutales Geschäftsunternehmen der Firma Barras, Bonaparte & Co. und militärisch als eine Handvoll bedeutungsloser Dreitausendmann-Gefechte an den Pranger zu stellen und Napoleon selbst als einen bedenkenlosen Glücksritter mäßigen Formats, der militärisch von den Talenten seiner Marschälle lebt und sie dafür mit erpreßten Millionen bezahlt, zu kennzeichnen. Um nur einen der gegen diese bestechende Theorie sich schnell erhebenden Einwände festzuhalten, sei nebenbei gefragt, warum denn nicht einer der viel talentvolleren Mitarbeiter Napoleons, Soult, Massena, Augereau oder der in allen Sätteln gerechte Talleyrand das Joch dieses sich mit fremden Federn schmückenden Emporkömmlings abschüttelte und sich an seine Stelle setzte? Leysts temperamentvolle Al-fresco-Manier hat fraglos viel Bestechendes, aber sie wird es sich gefallen lassen müssen, daß man ihrem Geist, der stets verneint, mit abwartender Skepsis gegenübersteht.

Für die Parallele zu Hindenburg bemüht Leyst ein interessantes historisches, klug geordnetes Zahlenmaterial über die Stärke der kämpfenden Heere in entscheidenden Schlachten der Weltgeschichte. Er kommt dabei zu dem überraschenden Ergebnis, daß die Minderheit viel öfter siegreich blieb als die Mehrheit, und daß Mehrheitssiege die Gefahr in sich bergen, durch Ueberanstrengung der Kraftquellen die für die letzten entscheidenden Schlachten notwendigen Reserven zu früh zu verbrauchen. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist Napoleons Katastrophe letzten Endes die Folge einer neunzehnjährigen Menschen- und Materialvergeudung, und aus dem gleichen Grunde steht dank der mustergültigen militärischen und taktischen Oekonomie Hindenburgs der Endsieg der Zentralmächte außer Frage.

Die Ueberlegenheit der Strategie Hindenburgs über die des ersten Napoleon erörtert Leyst an den für beide Feldherren bedeutungsvollsten Schlachten Austerlitz und Tannenberg. Bei Austerlitz schlug Napoleon am 2. Dezember 1805 mit 65 000 Franzosen 82 000 Oesterreicher und Russen. Fast genau die doppelten Zahlenverhältnisse finden wir in der Schlacht bei Tannenberg, wo 230 000 Russen von 135 000 Mann deutscher Truppen vernichtet werden. Die Schlacht bei Austerlitz kennzeichnet sich als einer der für Napoleon typischen massierenden Frontalangriffe. Erst das Eintreffen Davouts und das Umgehungsmanöver Soults sichern Napoleon den Sieg gegen die schlecht geführten Russen. Das Ergebnis der Schlacht waren 21 000 Gefangene und 9000 Tote, während sich noch über 20 000 Mann von den Russen durch die Flucht retten konnten. Die Katastrophe von Tannenberg dagegen kostete die Russen 90 000 Tote und 95 000 Gefangene, sie führte also zu einer fast restlosen Vernichtung der gesamten russischen Armee. Taktisch betrachtet ist Hindenburgs Tat ein mit genialer Sicherheit erreichtes mathematisches Exempel, in dem der kleinste Fehler unübersehbare Folgen zeitigen mußte. Das mustergültige Instrument deutscher Truppen in der Hand eines Meisters wie Hindenburg führte zu dem Wunder von Tannenberg, für dessen Darstellung Leyst packende, der Größe des Stoffes würdige Worte findet.

Von diesen Höhepunkten im Leben der beiden Feldherren dehnt Leyst dann seine vergleichende Theorie auf ihre ganze Persönlichkeit und die Summe ihres Schaffens und Könnens aus. Und da neigt sich wiederum die Wage tief zugunsten Hindenburgs. Die konzentrische Vernichtungsschlacht, die den letzten Schluß aller strategischen Weisheit darstellt, hat Hindenburg bisher stets geschlagen, Napoleon niemals. Hindenburg berechnet seine Siege, die stets Minderheitssiege waren, mit genialer Unfehlbarkeit. Napoleon braucht für die meisten seiner Siege die numerische Ueberlegenheit auf seiner Seite. Hindenburg ist der sparsamste Feldherr des Weltkrieges, Napoleon war der größte Menschen- und Materialverschwender seiner Zeit. Zahlenmäßig stellen sich die Erfolgsummen der beiden Feldherren folgendermaßen dar: Napoleon hat in 19 Jahren etwa 200 000 Mann Gefangene und 500 Geschütze erbeutet; Hindenburg hat mit den ihm unterstellten Generalen in 19 Monaten 1 300 000 Mann Gefangene, 3259 Geschütze, 2000 Maschinengewehre und Kriegsmaterial im Werte von 500 Millionen Mark seinen Gegnern abgenommen. Aber so überwältigend diese Zahlen für Hindenburg sprechen, so wenig sagen sie im Grunde gegen Napoleon. Die Dimensionen des Weltkrieges stehen in jeder Beziehung so außerhalb aller Vergleichsmöglichkeit mit jedem früheren kriegerischen Ereignis der Weltgeschichte, daß sie, als vergleichendes Moment auf die Vergangenheit projiziert, jede Großtat von damals erblassen lassen.

So ergibt sich als Fazit der temperamentvollen Arbeit Leysts der restlos geführte (aber kaum zu führen nötige) Beweis von der alles überragenden Strategie Hindenburgs. Andererseits stößt die mit jäher Leidenschaftlichkeit betriebene Herabsetzung Napoleons sich zu oft an schnell auf-

*) Hindennburg oder Napoleon? Die Offenbarung unserer Kraft. Von Carl Leyst. Mit 4 Bildtafeln und 2 Schlachtenplänen. Verlag von Gustav Braunbeck, Berlin W. 35. Preis 2 Mark.

satz zu den verschwindenden Erfolgen der Entente bei den verzweifelten monatelangen Kämpfen an der Westfront. Die Operationen in Italien beweisen ebenso wie das jüngste Unternehmen im Rigaischen Meerbusen, mit welcher unbekümmerten Sicherheit die deutsche Führung den verzweifelten anglo-französischen Angriffen an der Westfront gegenübersteht.

## Barthous Programm.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 26. Oktober. (Havas.)

In der Kammer betonte der neue Minister des Auswärtigen Barthou die Notwendigkeit, die heilige Einigkeit aufrechtzuerhalten. Bezüglich der Geheimverträge erkannte er die Notwendigkeit geheimer Mittel an, erinnerte aber daran, daß er im Dezember 1911 es als anstößigen Widerspruch bezeichnet habe, daß Demokratien durch geheime Verträge verbunden seien. Seit diesem Jahre sei Frankreich so gebunden. Das dürfe sich nicht wiederholen. Frankreich habe jetzt das Recht, alles zu wissen. Ich habe, sagte er, die furchtbare Verantwortung des Ministers des Aeußeren, und ich werde meiner Erklärung von 1911 treubleiben. Barthou stellte fest, daß niemand davon spreche, Rußland im Stich zu lassen. Er eignete sich die Tagesordnung der Kammer vom 5. Juni an, die die Notwendigkeit der Rückkehr Elsaß-Lothringens zu seinem wahren Vaterlande, der Wiedergutmachung der angerichteten Schäden und von Bürgschaften betonte. Frankreich könne Deutschland keine Zugeständnisse wegen Elsaß-Lothringens machen, Barthou erklärte, die Art der zu fordernden Bürgschaften nicht angeben zu können. Kein Minister des Auswärtigen würde Genaues hierüber sagen.

Albert Thomas stimmte Barthous Aeußerungen über Frankreichs Forderungen zu. Schließlich nahm die Kammer mit 288 gegen 137 Stimmen folgende Tagesordnung an: In dem Vertrauen zu der Regierung, daß sie durch immer stärkere militärische und diplomatische Tätigkeit und durch immer engere Verbindung zwischen den Alliierten den endgültigen Sieg des Rechtes sichern werde, geht die Kammer zur Tagesordnung über. Ferner nahm die Kammer einstimmig durch Zuruf folgenden Zusatzantrag an: Die Kammer spricht den Soldaten, die durch ihren Sieg den Triumph des Rechts vorbereiten, ihre Dankbarkeit aus. Nachdem die Regierung sich dieser Kundgebung angeschlossen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

*

Vor Barthous Rede fragte Augagneur in einer Interpellation nach dem Grunde, der Ribot und Moutet zum Austritt aus der Kammer bewogen hätte, und erklärte darauf folgendes: Frankreich führt nicht einen Krieg der Eroberung und der Rache, aber es will seinen Sieg durch das Recht sicherstellen. Er sprach über die Kriegsziele Frankreichs und fragte Barthou nach seinen Gedanken über die auswärtige Politik. Der Redner schloß: Wir glauben, daß eine Gesellschaft der Nationen den Sieg bedeuten würde, aber eine Gesellschaft zwischen freien und gleichberechtigten Nationen. Der Tag, an dem unsere Feinde den Gedanken des Rechts annehmen werden, der wird der Tag des Sieges sein. Hierauf bestieg Painlevé die Tribüne und kündigte an, daß er die Debatte über die auswärtige Politik nicht wiedereröffnen werde, und fuhr fort: Worauf es augenscheinlich in unserer Politik ankommt, ist die Rückkehr Elsaß-Lothringens zu Frankreich, und hierfür müssen wir uns schlagen und siegen. Der Redner schloß, indem er das Vertrauen der ganzen Kammer forderte. Nach einer allgemeinen Aussprache wurde von der Kammer eine Vertrauenstagesordnung mit 288 gegen 137 Stimmen angenommen.

*

Die „Voss. Ztg." meldet aus Genf: Der französische Justizminister ließ auf Antrag des Senators Humbert den Finanzagenten Perrier Lenoir und den früheren Advokaten Desouches, beides hervorragende Gestalten der Pariser Lebewelt, verhaften, die im Sommer 1916 das „Journal" für 10 Millionen Francs erwarben und später an Humbert abgegeben hatten. Die Anklage behauptet, jene 10 Millionen Francs stammten aus deutscher Hand.

## Die Konferenz der Alliierten.

Privattelegramm

Berlin, 26. Oktober.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Bern: Der „Matin" erfährt aus dem Ministerium des Auswärtigen: Ob sich die bevorstehende Pariser Konferenz überhaupt mit den Kriegszielen beschäftigen werde, stehe noch nicht fest. Die Aufgabe der Konferenz, die übrigens nicht den feierlichen Charakter eines Staatskongresses tragen werde, sei die Herstellung der militärischen und wirtschaftlichen Einheitsfront.

## Einschränkungen in Amerika.

Drahtbericht.

Berlin, 26. Oktober.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Bern: Der Nahrungsmittelkontrolleur der Vereinigten Staaten hat einen obligatorischen fleischlosen, einen obligatorischen weizenlosen und einen freiwilligen zuckerlosen Tag in der Woche festgesetzt. Diese Verfügung tritt schon diese Woche in Kraft, da der Nahrungsmittelmangel in den Städten des Ostens einen bedrohlichen Punkt erreicht hat.

„Central News" melden: 12 Mitglieder des amerikanischen Kongresses sind in London angekommen. Sie werden sich später nach Paris und dann an die Front begeben.

Die „B. Z. am Mittag" meldet aus Kopenhagen: Lord Northcliffe tritt von dem Posten des britischen Oberkommissars in den Vereinigten Staaten zurück. Er ersuchte die Regierung, die Bestimmung des Nachfolgers zu beschleunigen, da seine Anwesenheit in England notwendig sei.

## Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 25. Oktober.

Kaukasusfront. Ein kleinerer russischer Ueberfallversuch wurde vereitelt.

Rebellenbanden, die sich in der Nähe der Hedschas-Bahn verschanzt hatten, wurden mit großen Verlusten für sie zersprengt.

## Valentini beim Kaiser.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 26. Oktober.

Seine Majestät der Kaiser hörte heute den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und den Generalstabsvortrag.

Aus Anlaß der gestern in aller Stille erfolgten Eröffnung des Breslauer Großschiffahrtsweges ist dem Oberpräsidenten Dr. von Günther folgendes Telegramm zugegangen: Seine Majestät der Kaiser und König haben die erfreuliche Meldung von der Fertigstellung des neuen Schiffahrtsweges bei Breslau gern entgegengenommen und lassen allen Beteiligten danken. von Valentini.

## Bayerns Finanzlage.

Drahtbericht des W. T. B.

München, 26. Oktober.

In der Kammer der Abgeordneten betonte Finanzminister Breunig bei der Erörterung der Finanzlage Bayerns: Für die Bundesstaaten müsse es die Hauptaufgabe sein, weitere Eingriffe des Reiches in das Gebiet der direkten Steuern fernzuhalten und eine weitere Wegnahme bestehender Einnahmequellen tunlichst hintanzustellen. Gegenwärtig bestehe keine schwebende Schuld, und die Rechnungsabschlüsse haben sich im Jahre 1916/17 derartig günstig gestaltet, daß ganz beträchtliche Ueberschüsse für dieses Jahr zu erwarten seien. Ministerpräsident Graf Hertling betonte, daß die Schaffung verantwortlicher Reichsminister nicht im Interesse der föderativen Grundlage der Reichsverfassung sei, an der man nicht rütteln lassen dürfe. Sie allein, sagte er, entspricht dem deutschen Volkscharakter. Wir brauchen eine einheitliche Zusammenfassung, um unsere Macht nach außen hin festzuhalten und zu wahren. Wir sind ein einheitliches Wirtschaftsgebiet und gehören zusammen. Aber das deutsche Volk kann eine schablonenmäßige Zentralisation nicht vertragen. Denn die vielgestaltige Kultur der Einzelstaaten muß sich auswirken können.

## Die Friedensfrage.

Drahtbericht des W. T. B.

Stockholm, 26. Oktober.

„Rjetsch" vom 23. Oktober meldet: Der Petersburger Sovjet behandelte in der Sitzung vom 22. Oktober die Frage betreffend die Stellung der Sovjets gegenüber dem Vorparlament und die Verteidigung Petersburgs. In der später von der Majorität angenommenen Resolution heißt es: die ganze Rettung des Vaterlandes liege in schleunigstem Friedensschluß.

Laut „Politiken" steht „Nowaja Schisn", das Organ Maxim Gorkis, an der Spitze einer Bewegung, die verlangt, daß auf dem Pariser Alliiertenkongreß endgültig Schritte zur Herbeiführung des Friedens getan werden. Die ganze russische Bevölkerung müsse nunmehr in dieser Forderung zusammenstehen. Wenn sie nicht auf andere Weise erreichbar sei, müsse eine neue revolutionäre Macht geschaffen werden, die Rußland aus den Händen der ausländischen Imperialisten befreie.

**Wetterbeobachtung.**

Wilna, den 25./26. 10. 1917.

| | | Temperatur | | |
|---|---|---|---|---|
| 25. 10. | 7 nachm. | + 6,5 C | Höchsttemperatur | + 7 C |
| 26. 10. | 1 vorm. | + 6,5 „ | | |
| | 7 vorm. | + 5 „ | Niedrigsttemperatur | |
| | 2 nachm. | + 5,5 „ | | + 5 C |

Voraussichtliches Wetter:

Veränderlich, zeitweise Niederschläge, mild.



---

tauchenden Widersprüchen, als daß sie uns zu Leysts Glauben bekehren könnte. Es heißt doch wohl einer weltgeschichtlichen Erscheinung, wie es Napoleon trotz Leyst nun einmal gewesen ist, Unrecht tun, wenn man aus der Unsumme ihrer bedeutungsvollen Aeußerungen ein paar unbedeutende und schlecht stilisierte ans Licht zieht, um daraus sofort die maßlose Ueberschätzung von Napoleons Geistigkeit zu folgern. Auch nicht jedes Goethewort hat Ewigkeitsprägung. Leyst wirft den Memoirenschreibern und Napoleonverlegern skrupellose Geschäftlichkeit und mehr oder weniger bewußte Fälschung vor. An seiner bona fides sei nicht gerüttelt, aber er ist auf dem besten Wege, in den gegenteiligen Fehler zu verfallen. Gesetzt den Fall, Napoleon wäre wirklich der mäßig begabte Soldat des Glückes gewesen, den Leyst aus ihm macht, wäre er dann nicht doppelt zu bewundern, da er anderthalb Jahrzehnte der halben Welt den Glauben an die potemkinschen Dörfer seines Genies aufzwang?

Man sieht, solche Theorien versanden im Unfruchtbaren, etwas von der Schülerfrage an sich, ob Schiller oder Goethe der größte Dichter gewesen sei. Lassen wir den Franzosen ihren ersten Napoleon so groß, wie sie ihn sich irgend vorstellen wollen, und freuen wir uns dankbar der Gewißheit, daß wir sie in unserem Hindenburg, den Leyst treffend die Offenbarung deutscher Kraft nennt, in jedem Betracht geschlagen haben. F. E. B.

**Deutsches Theater.** Heute geht die gegenwärtig vielgegebene neue Gesangsposse „Die Königin der Luft" von Schwarz u. Reimann erstmalig in Szene. Sonntag, abends, erste Wiederholung; nachmittags zu kleinen Preisen „Die Hausdame". Montag Halbes dreiaktiges Drama „Der Strom". Donizettis „Regimentstochter" geht Dienstag in Szene.

**Kein Nobelpreis 1917.** Der Lehrerrat des Karolinischen Instituts beschloß, den diesjährigen medizinischen Nobelpreis nicht zu verteilen.

**Dr. Karl Mayer †.** Der ordentliche Honorarprofessor der Geschichte an der Universität München und Syndikus der bayrischen Akademie der Wissenschaften Dr. Karl Mayer ist im Alter von 53 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

**Eine deutsche Rheinmündung?** In der Sitzung am Donnerstag der Kammer der Abgeordneten nahm der Abg. Simon (Unabh. Soz.) auf eine Aeußerung des Königs von Bayern auf der Kanalvereinstagung Bezug, in der er eine deutsche Rheinmündung verlangt hatte, und legte diese Aeußerung dahin aus, als ob der König dabei an eine Vergewaltigung neutralen Gebiets gedacht hätte. Dem widersprach der Ministerpräsident nachdrücklich. Den König beschäftige ausschließlich eine von ernsthaften Technikern erwogene Möglichkeit, durch Kanalbauten eine deutsche Rheinmündung zu schaffen, ein Gedanke, den gewiß alle Deutschen teilten, wenn seine Ausführung auch noch in weiter Ferne liege.

**Krisenstimmung in Spanien.** „Daily News" erfährt aus Madrid: Die Offiziere der „Junta" haben die Einladung des Komitees der Infanterietruppen, eine Adresse an den König zu richten, angenommen. Dies ist eine ungesetzliche Handlung. In der Adresse wird der Rücktritt der jetzigen Regierung verlangt und auf die Notwendigkeit gründlicher Veränderungen in den Regierungskreisen des Landes hingewiesen. Es wird ein Termin für die Erfüllung dieser Forderung gestellt. Die Lage ist zweifellos sehr ernst.

**Kurze Nachrichten.** „Central News" meldet aus London, daß die englische Regierung dem deutschen Vertreter in Uruguay freies Geleit zugesichert hat. Er wird auf einem holländischen Dampfer nach Deutschland zurückfahren.

Die Königsberger Nationalliberalen und Fortschrittler beschlossen, dem jetzigen Staatssekretär des Reichsjustizamts von Krause das Mandat zum Abgeordnetenhause, das er 28 Jahre inne hatte, wieder anzubieten. Krause ist mit der Wiederaufstellung seiner Kandidatur einverstanden. Die Wahlen finden am 27. Dezember statt.

Der schweizerische Gesandte in Petersburg Odier, der seinerzeit in der Angelegenheit Hoffmann vom Schweizerischen Bundesrat nach Bern berufen wurde und dessen Rücktritt von französischer Seite nahegelegt worden war, ist bereits auf seinen Petersburger Posten zurückgekehrt.

Zum ersten Male haben japanische Kapitalisten ein Konsortium zum Erwerb russischer Industrieunternehmen gebildet. Der Gegenstand des Erwerbs sind uralische Bergwerke.

## Deutsches Theater in Wilna
Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Sonnabend, den 27. Oktober 1917:

8 Uhr! **Die Königin der Luft** 8 Uhr!

Gesangsposse in 3 Akten von Schwartz und Reimann.

Sonntag, den 28. Oktober 1917:
Nachmittags 1/2 4 Uhr: Kleine Preise: Die Hausdame.
Abends 8 Uhr: Sonntagspreise: Die Königin der Luft.

## Bunter Abend
zugunsten deutscher Armer in Wilna

veranstaltet von Angehörigen einer Armee-Fernsprech-Abteilung unter Mitwirkung des Leutnants d. R. VALENTIN LUDWIG (Tenorist, Königl. Hofsänger, Berlin)

am Sonnabend, den 3. November 1917, abends 8 Uhr, im Konzertsaal der „LUTNIA", Georgstraße 8.

Quartette, Doppelquartette, Einzelvorträge von Chopin, Schubert, Strauß, Wagner und anderen Komponisten.

Humoristische Vorträge usw.

Eintrittskarten sind zu haben vom 26. Okt. bis 2. Nov. von 10 bis 12 Uhr mittags u. von 4 bis 7 Uhr abends im Geschäftszimmer der Armee-Fernsprech-Abteilung, Georgstr. 5, I. Stock, am 3. Nov. i. Konzerthaus „Lutnia".

Preise der Plätze: Parkett-Loge-Plätze 5 M., Balkon-Loge-Plätze 4 M., Parterre: 1. u. 2. Reihe Platz 4 M., 3.—7. Reihe Platz 3,50 M., 8.—11. Reihe Platz 3 M., 12.—15. Reihe Platz 2 M., Balkon-Platz 1,50 M., Amphitheater 2.—5. Reihe Platz 1 M., 6.—8. Reihe Platz 80 Pf., Stehplatz 50 Pf. — Die Karte berechtigt zum Betreten der Straße nach Schluß, um in die Wohnung zu gelangen.

## Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74. ◦ Erstklassiges Konzert-Orchester.

Nur zwei Tage: 27. und 28. Oktober! Nur bei uns! Erstklassiger Schlager unter Teilnahme der berühmten Schönheit, der weltberühmten Tänzerin Poli Negri.

**Die Exzentrik-Tänzerin** Kriminaldrama in fünf Akten.

Vorzügl. Künstlerspiel. Reiche Ausstattung. Großartiges Ballett.
Die Landstreicher auf dem Maskenball.
Großer Schwank in zwei Akten.
Die gelehrten Hunde. Natur.
Zwischentexte in deutscher Sprache.

## Kino „Illusion" Große Str. 60
Nur Sonnabend und Sonntag, neues Programm.
Monopol-Schlager!

**Der geheimnisvolle Verbrecher**

Großes Detektiv-Kino-Drama in 6 Akten. 3000 Meter.
In der Hauptrolle Detektiv R. Foerder.
Der Fleck, sehr komisch.
Sonnabend und Sonntag von 1—5 Uhr Eintritt 25 Pf.
Konzert-Musik.

## Erstklassiges Frisier-Atelier
WILNA, Georgstraße 20, neben „Hotel St. Georg".
Vergrößertes Personal! 2 Spezialisten für Damen-Frisur.
Damen-Frisur 1,50 Mk., Kopfwaschen 1,50 Mk., im Abonnement (12 mal) 15 Mk.
Sorgfältige Arbeit! Bitte sich zu überzeugen!

Räumungsverkauf von

## Kriegspostkarten

vom östlichen Kriegsschauplatz. Ueber 1000 verschiedene Sorten nach erstklassigen Originalaufnahmen von Kurland, Litauen, Polen und Ostpreußen.

100 St. sort. 2,20, 1000 St. 20,25 M.

Ferner: 1 elegantes Rupfenalbum mit 100 verschied. Karten 5,50 M., 1 elegantes Büttenalbum mit 100 verschied. Karten 5,— M., ein elegantes Büttenalbum mit 50 verschied. Karten 3,20 M. Alles einschl. Porto und Verpackung. Günstige Gelegenheit für Sammler!

Versand ins Feld gegen Voreinsendung. Obostgeld wird in Zahlung genommen. Liste gratis.

**Fritz Krauskopf, Photograph**
Königsberg i. Pr., Steindamm 64.

Für Kantinen, Soldatenheime, Marketendereien usw. Extra-Offerte.

## Kino „Lux"
Inh. J. Krubitsch
Georg-Straße 11.

Nur 27. und 28. Oktober. Seltenes, an Inhalt nie dagewesenes Programm.
**Die Tragödie in den bayrischen Bergen (Mittenwald).**
Tragödie in 7 gr. Akten, inszeniert nach dem Roman des Hofrats Maximilian Schmidt, dargestellt in wundervoll schöner Naturumgebung, in den berühmten bayrischen Bergen.
Der ungewöhnliche Umzug. Komödie

Zahnarzt
**R. Mozes**
Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

## Restauration
Essen gut und billig
Tatarenstraße 6, gegenüb. Deutsch. Soldatenheim.
**B. Rudner**
Neu eröffnet! Neu eröffnet!

## Heimatdank-Geld-Lotterie
Ziehung 13. bis 17. Nov.
Hauptgewinn ev. Mark
**100000**
u. s. w. Lose zu 3 Mark
Porto und Liste extra.
**Felix Fliess**
Staatl. Lotterie-Einnahme
LEIPZIG 3.

Ausschneiden!
Wichtig für Kantinen und Schreibwarenhändler!
**Alle Tintensorten, Klebstoffe, Stempelfarben**
usw. in allen Qualitäten empfiehlt zu Engros-Preisen
**L. Kodkin, Wilna**
Deutsche Straße 5.

## Großes Lager
von
**Mühlsteinen** [A 316
sowie
**Mühlsteinmasse**
zum Belegen von alten Mühlsteinen offeriert zu billigsten Preisen und stets sofort lieferbar
**A. Pelz,**
Königl. Hofsteinmetzmeister,
Tilsit, Stolbecker Str. 2.

## Deutsches Lichtspielhaus, Wilnaer Str. 38.
Programm vom 27.—30. Oktober 1917:
1. EIKO-WOCHE. (Kriegsereignisse.)
2. **Unverstanden!** Spiel aus dem Leben ei... in drei Akten mit Jo...
3. Drei Väter und ein Sohn. Komödie in drei Akten.

Anfang: Sonnabend und Sonntag um 1 Uhr. Wochentags um 4 Uhr.

Voranzeige: Vom 31. Oktober bis 3. November:
Der Dolch im Strumpfbande. Brillanter Filmschlager.
Anna auf Freiersfüßen. Lustspiel in drei Akten mit Anna Müller-Lincke.

**Erfahrene jung. Erzieherin**
mit guten Zeugnissen, perfekt im Deutschen, sucht Beschäftigung. Angeb. d. Wilnaer Ztg. erbeten.

## Musikhaus L. Katz, Wilnaerstr. 26 empfiehlt
eine große Auswahl **Musikinstrumente** sowie **Noten** jeder Art.
**Grammophone** für Schützengräben v. 50 M. an. Deutsche **Platten u. Nadeln.**
Taschenlampen (Engrospreis!) zum Wiederverkauf.
Reparatur-Werkstatt für Musikinstrumente, Grammophone u. Schreibmaschinen.

## Königlich Sächsische Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse
5. und 6. Dezbr. 1917
110000 Lose 55000 Gewinne
im Betrage von
**20801000**
Haupttreffer evtl.
**800000**
**500000**
**4?0000**
**400000**
speziell
**300000**
**500000**
**200000**
**150000**
**100000**

Preise der Lose 1. Klasse

| 1/10 | 1/5 | 1/2 | 1/1 |
|---|---|---|---|
| 5.- | 10.- | 25.- | 50.- |

Voll-Lose für alle Kl. gültig

| 1/10 | 1/5 | 1/2 | 1/1 |
|---|---|---|---|
| 25.- | 50.- | 125.- | 250.- |

**Eduard Renz**
Dresden-A., Annenstr. 3
Versand ins Feld.

## Fried. Krupp A.-G. Grusonwerk
Magdeburg-Buckau
liefert
**Zerkleinerungs-Maschinen**
Vollständige Einrichtungen
für Kalk- und Zementwerke, Schotter-Anlagen,
Superphosphatfabriken, Knochenmehl- u. Düngerfabriken
**Einrichtungen für Oelfabriken,**
Krane u. Verlade-Anlagen für Kohle, Erz usw., Radsätze, Gußstücke aus Eisen und Stahl.
Große Versuchsanstalten für Zerkleinerung u. Aufbereitung.

## Wenn Sie nach Wilna
kommen, besorgen Sie Ihre Einkäufe

Keks, Bonbons, Tee, Schokolade, Kaffee, Kakao, Reis, Reisstärke, **Nur** Back- und Pudding-Pulver, Essig-Essenz, Pfeffer usw.

**im Handelshaus „Lieferant"**
WILNA, Wallstraße 60, neben der Markthalle.
Für Kantinen Extra-Rabatt!

## Technisches Büro „Kolokol"
L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
Taschenlampen und Batterien.
„Osram"- und „Azo"-Lampen.

## Wie im Frieden
kann man sich
**Waschen — Rasieren — Zähneputzen** A 312
bei Benutzung der vorzüglichen, kosmetischen Präparate

**Tangosol**-Waschcreme gr. Tube M. 1,25
-Rasiercreme „ „ 1,60
-Zahnpaste „ „ 1,30

3 Orig.-Tuben M. 3,60, 3 Dtzd. Tuben M. 33,— je sortiert gegen Voreinsendung oder Nachn. frko. jeder Station.

Im Feld u. in der Heimat größte Nachfrage!
An allen Plätzen erstklassige Abnehmer gesucht!
Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

**Keil & Bundt, Königsberg i. Pr.**

## Optiker Rubin
WILNA, Dominikaner-Straße 17
Gegründet 1840. — Beste Bezugsquelle für
**optische und photographische Waren**
Größte Auswahl in
**Taschenlampen und Batterien**
**Sämtliche musikalische Waren**

## 2 Riesen-Gewinne
im Werte von [A 292
**1 Million 600000 M.**
wurden in den Schlußklassen der 152. und 156. Lotterie (im Oktober 1907 und Oktober 1909) durch die

**Kgl. Sächs. Landes-Lotterie**

zur Auszahlung gebracht. Es fielen demnach in beiden Lotterien die Prämien von je M. 300 000 mit den großen Losen von je M. 500 000 zusammen, so daß in jeder der beiden Hauptziehungen als größte Summe

**M. 800 000**

ausgezahlt werden konnte. Auf 1/10 Los im Werte von M. 25 entfielen demnach

**M. 80 000** brutto

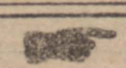
u. stehen diese Glücksfälle in so schneller Folge unerreicht da. Folgende Gew. gelangen in 171. Lotterie zur Entscheidung:

Event. M. 800 000
1 Prämie „ 300 000
Haupt-Gewinne „ 500 000
„ 200 000
„ 150 000
„ 100 000 usw. usw.

| Lose | 1/10 | 1/5 | 1/2 | 1/1 | |
|---|---|---|---|---|---|
| M. | 5,— | 10,— | 25,— | 50,— | p. Klasse |

**Ziehung 1. Klasse am 5. u. 6. Dezember 1917.**
Los-Versand ins Feld, nach besetzten Gebieten und befreundetem Ausland durch
Kgl. Lotterie-Kollekteur
**A. Zapf, Leipzig, Brühl 2**

In allen Klassen keine erhöhten Preise der Erneuerungslose.



**Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.**

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung. Kleine Stephanstraße 23.

No. 295
Sonnabend, 27. Oktober 1917.

# Wilnaer Zeitung

Beilage

## Das alte Rathaus.

Das alte Rathaus steht auf dem — — Alten Rathausplatze; dort, wo die Große Straße, die Deutsche Straße, die Rudnitzka- und die Pferdestraße zusammentreffen Jedermann hat es Dutzende von Malen gesehen, und niemand kennt es. Oder vielmehr: man geht an diesem gelben griechischen Tempelhaus, das heute das städtische Theater beherbergt, vorüber, ohne zu ahnen, daß es in alten Zeiten den Wilnaern als Ratsstätte diente.

Allerdings sah es damals anders aus. Es trug nach einer Vorschrift des alten Magdeburger Stadtrechtes, das, wie für den gesamten europäischen Osten, so auch für Wilna maßgebend war, einen hohen viereckigen Turm mit einer großen Uhr. Diesen großen Turm können wir mit seinem jetzigen griechischen Aeußeren nicht zusammenreimen. Feuersbrünste, die in der Baugeschichte Wilnas eine so große Rolle spielen, haben auch hier die Stilwandlung herbeigeführt. Das Gebäude hatte durch Brände so stark gelitten, daß im Jahre 1781 der Turm einstürzte. Darauf erneuerte man es im Jahre 1783 und gab ihm, dem Zeitgeschmack entsprechend, die klassizistische Form. 1845 wurde das Haus zum Theater umgebaut, und damals sind wohl auch jene unschönen Treppen hinter den Säulen entstanden, die eine Erinnerung an das Königliche Opernhaus in Berlin heraufbeschwören, wo man in ähnlicher Weise im Interesse der Sicherheit der Zuschauer durch außen angebrachte Treppen den architektonischen Eindruck vernichten mußte.

Man sieht dem Platze seine Vergangenheit nicht an, alles Friedlichste ist heute dort beisammen: ein Musentempel und gärtnerische Anlagen, in deren Nähe sich der Obsthandel der Straße angesiedelt hat. Das ist der Lauf der Welt: Auf der Piazza della Signoria in Florenz ist heute an der Stelle, wo einst Savonarola auf dem Scheiterhaufen verbrannte — — ein Droschkenhalteplatz. Und hier in Wilna stand auf dem braven Alten Rathausplatze die Schandsäule, das Blutgerüst und der Galgen. Der Boden, der jetzt Gras und Blumen und Sträucher trägt, ist blutgetränkt. Dort sollen 1345 zur Regierungszeit Olgerds sieben Franziskanermönche gefoltert worden sein. Dort wurde 1580 auf Befehl Stefan Bathorys der vornehme Litauer Grigori Ostik hingerichtet. Dort ermordeten 1794 empörte Einwohner den polnischen Hetman Kossakowski. Das sind nur die historischen Exekutionen, aber es war die allgemeine Richtstätte Wilnas. Und auch die Stätte sinnbildlicher Kampfhandlungen im Kriege der Geister: Dort verbrannten am 14. April 1579 die Wilnaer Jesuiten in feierlichem Autodafé die Werke der Ketzer.

---

**Billigere Fleischpreise.** Den herabgesetzten Brotpreisen sind erfreulicherweise nun auch die Fleischpreise gefolgt. Seit einigen Tagen hat, wie wir hören, auf Anordnung des Herrn Stadthauptmanns in den privilegierten Fleischereien eine Herabsetzung der Fleischpreise bis zu 25 Prozent eingesetzt. Die vorgeschriebenen Preise hängen in den Läden an allgemein sichtbaren Tafeln aus.

**Viehdiebstahl.** In der Nacht zum 22. Oktober ist einer Einwohnerin in Nowosiolki eine Kuh im Werte von 800 Mark gestohlen worden. Das Tier ist grau und mittelgroß, hat weißen Stern und weißes Kreuz, ist tragend, zehn Jahre alt und hat an einer Seite einen faustgroßen Auswuchs. Sachdienliche Angaben über den Täter und den Verbleib der Kuh nimmt die Kriminalpolizei, Dominikanerstr. 1, Zimmer 89, entgegen.



**Paßkontrolle.** Kürzlich hat die Miliz wieder einmal an der Grünen Brücke und anderen Stellen die Passanten kontrolliert, ob sie ihre Pässe bei sich haben. Diejenigen, die sich nicht ausweisen konnten, wurden mit Geldstrafen belegt. Es wird deshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß jeder seinen Obost-Paß immer bei sich zu tragen hat.

---

## Fahrpreiserhöhung auf deutschen Bahnen.

Mit Gültigkeit vom 18. Oktober 1917 bis auf weiteres ist bei allen Schnell- und Eilzügen auf den deutschen Bahnen eine Erhöhung des Fahrpreises um etwa 100 Prozent eingetreten.

Bei Benutzung von Schnell- und Eilzügen auf den deutschen Bahnen beträgt die zur Erhebung kommende Ergänzungsgebühr bei

| | | | |
|---|---|---|---|
| einem Fahrpreis bis | | 5 Mk. | 3 Mk. |
| über | 5 Mk. | „ 10 „ | 8 „ |
| „ | 10 „ | „ 15 „ | 13 „ |
| „ | 15 „ | „ 25 „ | 20 „ |
| „ | 25 „ | „ 35 „ | 30 „ |
| „ | 35 „ | „ 45 „ | 40 „ |
| „ | 45 „ | „ 55 „ | 50 „ |
| „ | 55 „ | „ 65 „ | 60 „ |
| „ | 65 „ | „ 75 „ | 70 „ |
| „ | 75 „ | „ 85 „ | 80 „ |
| „ | 85 „ | „ 95 „ | 90 „ |
| „ | 95 „ | „ 105 „ | 100 „ |

und so weiter um je 10 Mark steigend.

## Die Wiege Suwalkis.

Wie fast überall in den westeuropäischen Ländern waren auch in Litauen und Polen die Klöster die frühesten Stätten der Kultur. Auch die Stadt Suwalki ist ein aufgegangenes Samenkorn aus dem Speicher eines Klosters: der Kamendulenserabtei Wigry. Wenige Kilometer östlich von Suwalki, hoch oben auf der Krönung einer Landzunge, am schönen Wigrysee erheben sich die Reste der Klosterkirche. Der Krieg hat sie zur Ruine gewandelt. Nur die Mauern stehen noch und der kostbare Hochaltar und erzählen von der Geschichte dieses Ortes, die zugleich die Geschichte der Umgegend ist.

Im 17. Jahrhundert schenkte Wladislaus IV. dem Orden der Kamendulenser das Land um den weiten See Johann Kasimir mehrte ihren Besitz. Die fleißigen Mönche bauten das Kloster; Sangliewicz, der Künstler, schmückte das Innere der Kirche mit den Fresken, die noch heute, über Kanonendonner und Granatenhagel hinaus, ihre Schönheit künden. Als das Haus wohl gegründet war, zogen die Klosterbrüder ins Tal hinab, rodeten die Wälder, brachen die Scholle um, bauten das Land. Sie sandten Pioniere ihrer schaffenden Tätigkeit hinaus in die Oede ringsum — nach Osten auf Sejny zu, nach Westen in die Forsten, dorthin, wo heute Suwalki liegt. Hier baute der Abt Ildofons an der Stätte der Rodung eine kleinere hölzerne Kirche als den Mittelpunkt einer Kolonie. Zur Zeit des sächsischen Königs August des Starken war um das kleine Gotteshaus ein Dorf entstanden, dam der König das Stadtrecht verlieh. Doch es blieb ein kleiner unansehnlicher Ort bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Das Kloster Wigry aber blühte durch die Jahrhunderte — der Stolz der Gegend. Die Teilung Polens brachte es 1795 an Preußen. Jetzt wurde hier ein Bistum errichtet. Der erste Bischof Michael Karpowicz war ein weitberühmter Kanzelredner. Er überlebte lange die kurze preußische Zeit als Abt des Klosters. Wer heute hinausgeht in die Ruinen der Kirche und hinabsteigt unter die Steinfliesen des Bodens in das Grabgewölbe, steht jählings vor den irdischen Resten dieses Mannes. Wohlerhalten liegt sein mumifizierter Leichnam in kostbarem Ornate im offenen Sarge. Festgeschlossen ruhen die einst redegewaltigen Lippen. Aber die Steine der Grabkammer reden vernehmlich von dem Wandel der Dinge und der Zeiten. A. S.

---

**Wanderung eines Mitauischen Müllergesellen vor hundert Jahren.** Daß das Handwerk in Kurland bis vor wenig Jahrzehnten ausschließlich oder doch ganz vorwiegend deutsch war, zeigen die sämtlich in deutscher Sprache abgefaßten Urkunden in den Handwerksschragen und die unter Glas und Rahmen hängenden Meister- und Gesellenbriefe im Mitauischen Museum. Und daß die Handwerksburschen aus Mitau, wenn sie die Wanderlust ergriff, ihre Schritte am liebsten der deutschen Heimat zulenkten, beweist

---

## Der gute Kamerad.

Roman

von

**Lola Stein.**

2. Fortsetzung.

Frau Wolfram verriet mit keinem Laut, daß sie Astas Geheimnis erraten.

„Wenn du es lieber möchtest, dann gehe, Kind," sagte sie gütig. „Und komme nachher, wenn du magst und willst."

Und Asta ging.

2.

Baronin Wera Katschinska stand vor ihrem großen Ankleidespiegel in ihrem luxuriös und verschwenderisch eingerichteten Schlafgemach. Ihre Zofe hatte auf dem Diwan einige ihrer Kleider ausgebreitet, die junge Frau betrachtete sie musternd, ihr wurde die Wahl nicht leicht. Sie wollte elegant und schön aussehen, aber nicht zu geputzt erscheinen an diesem Abend, an dem ihr Verlobter sie seiner Mutter zuführen wollte. Sie ahnte, daß es nicht ganz leicht sein würde, das Herz der alten Frau Wolfram zu gewinnen, denn bei ihren bisherigen Zusammenkünften war der Ton zwischen ihnen über einen streng konventionellen nicht hinausgekommen.

Nun, ihr lag nicht allzu viel daran. Sie würde ihr Leben sowieso nicht abhängig machen von den Ansichten und vielleicht Launen einer alten Dame. Aber in der ersten Zeit, in der Verlobungszeit, war es doch wohl klüger, sich gut zu Jost Wolframs Mutter zu stellen.

„Wollen Frau Baronin nicht das Pailettekleid nehmen?" fragte die Zofe, „es steht Frau Baronin so besonders gut."

Wera lachte. „Um Gottes willen, das ist viel zu elegant ich will ja nicht in Gesellschaft, Bertha. Nein, nehmen wir dieses Kleid hier." Und sie wählte eine Robe aus weicher, schmiegsamer schwarzer Seide und ließ sie sich überwerfen.

Sie brachte ihren schönen Wuchs gut zur Geltung, plastisch wirkte ihre hohe, leicht zur Ueppigkeit neigende Gestalt. Vielleicht war der runde Ausschnitt ein wenig zu gewagt für ein einfaches Seidenkleid, aber die blendende Weiße des Halses und Nackens kontrastierte so wundervoll zu dem Schwarz des Stoffes, Wera wußte, wie verführerisch diese Wirkung war.

Sie trat jetzt an ihren Toilettentisch, der mit Geräten aus Kristall und Silber überladen war. Sie betrachtete sich prüfend. Ihre große natürliche Schönheit wurde unterstützt durch alle Mittel raffiniertester Toilettenkunst. Sie legte etwas Rot auf die Wangen, überpuderte sie leicht, so daß jene zarte Rosenfarbe entstand, die an ihr so bezaubernd gefunden wurde. Die dichten dunklen Brauen über den grünlichen großen Augen wurden nachgedunkelt, die Lippen mit dem Stift betupft, so daß jenes aufreizende Rot des Mundes entstand, dessen Wirkung sie kannte. Sie nickte ihrem Spiegelbilde nun lächelnd zu: ja, sie war schön, verführerisch, blendend, verwirrend schön.

Keinen Schmuck, nein, sie wies ihn zurück, es könnte störend wirken, wenn sie so schnell nach dem Tode ihres Mannes Schmuck anlegen würde, nur einige blitzende Ringe steckte sie an die schöngeformten Finger, und in die Pracht des rotgoldenen üppigen Haares einen Schildpattpfeil, der mit Brillanten besetzt war.

Dann trat sie ans Fenster und spähte hinab. Sah sinnend auf das lebhafte und bunte Treiben, das sich da unten in der Kaiserallee abspielte. Blickte auf die lange Reihe der elektrischen Bahnen, auf die jagenden Autos, die Wagen, die hastenden oder auch langsam schlendernden Menschen.

Jetzt bog ein Auto in scharfer Fahrt um die Ecke, stopfte vor ihrem Hause. Jost Wolfram sprang aus dem Wagen, bedeutete dem Führer, zu warten, und trat ins Haus.

Die schöne Frau lächelte, und als es jetzt klopfte, und das Hausmädchen ihr Herrn Wolfram meldete, da ließ sie ihm sagen, er möge sich noch wenige Augenblicke gedulden. Denn sie wußte, wie aufreizend solche Minuten des Wartens auf Männer wirkten, die sehnsüchtig und ungeduldig waren nach dem Anblick der geliebten Frau.

Sie selbst war nicht ungeduldig. Sie lächelte wieder, setzte sich müßig auf den Diwan und malte sich seine Ungeduld aus.

Dann schweiften ihre Gedanken zurück in die Vergangenheit. Sie dachte ihrer unruhvollen und wildbewegten Jugend — ach — nicht daran denken, es waren keine guten und freundlichen Bilder, die da vor ihr auftauchten. Ihr Vater war Pole, ihre Mutter Deutsche gewesen. Die Ehe der Eltern war sehr unglücklich, aber beide waren sich eins in dem Bestreben, die schöne Tochter möglichst früh und möglichst günstig zu vermählen. Mit achtzehn Jahren kniete Wera zum erstenmal an eines Mannes Seite vor dem Altar. Drei Jahre später trotzte sie ihrem Gatten die Scheidung ab, da sich ihr an der Seite des eleganten, reichen Baron Katschinski bessere Lebensmöglichkeiten zu bieten schienen. Nach erfolgter Scheidung wurde sie seine Frau. Sie durchraste, durchtollte, durchjubelte mit ihm sein durch Börsenspekulationen und Wetten und Spiel errungenes Vermögen, sie lebte ein Dasein der Abenteuer und des Genusses. Ohne festen Wohnsitz, ohne Heim war das elegante Paar überall da zu finden, wo die große Welt sich traf, wo es Amüsement, Rennen, Flirt und Spiel gab. In Paris, in Monte Carlo, in Nizza waren sie ebenso sehr zu Hause wie in Baden-Baden und in Berlin.

Als das Vermögen verpraßt war und die Notwendigkeit an sie herantrat, neue Gelder zu beschaffen, ergaben sie sich noch mehr als bisher dem Spiel, tollen und gewagten Börsenspekulationen, zweifelhaften Gelegenheitsgeschäften

Die Baronin erhob sich jäh und schüttelte die Gedanken ab. Vorüber — vergessen. Die letzten Jahre waren nicht schön gewesen. Schulden — Schulden — Schulden, wohin sie auch blickte. Es wurde Zeit, ein neues Leben zu beginnen. Sie stand an der Schwelle, dort, in ihrem Boudoir erwartete es sie in der Gestalt Jost Wolframs.

Würde ihr dritter Mann ebenso tolerant, ebenso leicht zu behandeln sein wie der Baron es gewesen? Ebenso leicht zu belügen, zu betrügen?

Und wieder huschte ein Lächeln — stolz und siegesgewiß — über Wera Katschinskas schönes Gesicht. Sie war sich ihrer Macht über Jost Wolfram nur zu bewußt.

Sie verließ ihr Schlafzimmer und betrat ihre Wohnräume. Im Salon war er nicht, auch nicht im Musikzimmer; er erwartete sie in ihrem Boudoir.

Dort ging er voller Ungeduld auf und ab. in diesem kleinen, entzückend eingerichteten Raum, der am meisten von ihren Zimmern ihre Eigenart, den Duft und Schimmer ihrer Persönlichkeit ausstrahlte.

(Fortsetzung folgt.)

das eben dort aufbewahrte Wanderbuch eines Müllergesellen Paul Hellwig aus Mitau, das diesem, nachdem er in Niederschlesien gearbeitet hatte, am 25. April 1820 in Freiberg in Sachsen ausgestellt worden ist. Von Freiberg wanderte er nach Chemnitz, Gnandstein, Leipzig, Taucha, von da nach Altenburg, Ronneburg, Köstritz, Zeitz, Zöbigker, wieder zurück nach Taucha, dann nach Halle, Bernburg, Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Lüneburg, Hamburg, Lübeck, Wismar, Güstrow, Stargard, Stettin, Danzig, Königsberg, Memel. Hier hat er endlich am 17. Oktober 1821 „einen Regierungspaß nach Rußland erhalten“. Damit schließen die Einträge.

---

## Bekanntmachung.

In Verfolg der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 22. 9. 1916 betr. die Gewinnung der Roh- und Bannstoffe im Verwaltungsgebiet Obost bezw. der Ausführungsbestimmungen des Chefs der Verwaltung Wilna-Suwalki vom 17. Oktober 1916 zu der genannten Verordnung wird hiermit folgendes bestimmt.

Die Hauseigentümer oder -Verwalter bezw. die bevollmächtigten Verwalter der von Wilna abwesenden Hauseigentümer der zu Wilna in der

Boguslausstraße,
Annenstraße,
Popowschysnastraße,
Holländischen Straße,
Poplawystraße,
Polotzkastraße,
Saschetschestraße,
Universitätsstraße,
Benediktinerstraße,
Sudnitzkastraße,
Bonifraterstraße,
Gemütlichen Straße

gelegenen Baulichkeiten werden hiermit aufgefordert, sämtliche in den betreffenden Gebäuden vorhandenen Türklinken und Fensterbeschläge aus Messing, ferner Handhaben und Schaufensterschutzstangen aus Messing bis spätestens zum

**5. November 1917, zwischen 8—1 Uhr vorm. oder 4—8 Uhr nachm.**

in der Metallannahmestelle des Stadthauptmanns, Dominikanerstraße 3, Zimmer 90, Erdgeschoß, abzuliefern.

Bezahlung der rechtzeitig abgelieferten Gegenstände erfolgt bei Ablieferung. In der oben bezeichneten Annahmestelle sind Ersatztürklinken gegen Bezahlung erhältlich. Hauseigentümer oder -Verwalter, die vorstehender Aufforderung nicht rechtzeitig nachkommen oder nicht alle in den bezeichneten Häusern vorhandenen oben bezeichneten Gegenstände aus Messing abliefern, haben Bestrafung zu erwarten.

Die nicht rechtzeitig abgelieferten oder verheimlichten Messinggegenstände der bezeichneten Art unterliegen der Einziehung ohne Entschädigung.

Wilna, den 20. Oktober 1917.

**Militärkreisamt Wilna-Stadt.**

**Der Stadthauptmann.**

Pauly.

## Französische Ortsnamen im Soldatendeutsch.

Unseren Feldgrauen verdankt die deutsche Sprache viele Bereicherungen, die nach fremdsprachigen Mustern gebildet sind, und dem Sprachkundigen oft recht drollig erscheinen; besonders im Westen, durch die Berührung mit der französischen Sprache, sind viele neue Wörter aufgekommen oder wiederaufgekommen, denn Anno 70 war es genau so: der Pisang, der aus dem französischen Bauern im Munde des deutschen Soldaten geworden war, hatte sich beispielsweise während der Friedenszeit erhalten.

Einen besonderen Abschnitt unter diesen Sprachbereicherungen bilden nun die Eindeutschungen französischer Ortsnamen, wofür Karl Bergmann (Darmstadt) im Rahmen eines Aufsatzes über „die französische Sprache im Munde der deutschen Soldaten“ in den „Neueren Sprachen“ eine Reihe hübscher Beispiele zusammenstellt. Es gibt französische Ortsnamen, bei denen die Anlehnung nach Schrift- oder Klangbild an Wörter, die dem Deutschen geläufig sind — also auch an Fremdwörter —, recht nahe liegt; so haben die Feldgrauen aus dem Walde von Consenvoye einen Konservenwald gemacht; aus Villers Guislain machen sie: Willers Gaislein, eine Eindeutschung, die ja tatsächlich dem Klange ziemlich nahe kommt, der sich beim Lesen nach deutscher Art ergäbe, und auf diese Weise werden die meisten Orte an der Westfront ja wirklich ausgesprochen, damit Verwechselungen vermieden werden, auch von denen, die des Französischen sehr gut kundig sind. Besonders niedlich wird auf diese Weise die Eindeutschung des Ortes Mcislains, denn es wird daraus: Mäuslein; aus einem Bouconville wird Buchenweiler und ähnlich aus Foucquevillers: Funkenweiler.

Die Feldgrauen, die im Osten waren, finden manchmal Anklänge an polnische Wörter, und wenn sie im Westen nach Bagneux kommen, sprechen sie dafür das polnische Panje. Aus Péronne machen sie entsprechend Pierunje. Dieser polnische Fluch ist einem jeden geläufig, der in Polen war, und auch im deutschen Grenzlande, namentlich im oberschlesischen Kohlengebiete, konnte man ihn schon in Friedenszeiten tagtäglich hören. Diejenigen, die in der Erdkunde gut beschlagen sind, erkennen in manchen französischen Orten erheiternde Aehnlichkeiten mit anderen, die irgendwo anders auf der Weltkarte zu finden sind. Sie verdeutschen Sainghin durch das chinesische Schanghai; Monthois wird zu Mantua, Quesnoy zu Genua und für Messines liegt dann ebenfalls ein italienisches Vorbild nahe, nämlich Messina. Berlinval verliert seine Endsilbe und stimmt dann mit der deutschen Reichshauptstadt überein; Consenvoye wird zu Kunzendorf, und Sainte Croix wird zu dem rheinischen Sankt Goar! Manchmal lassen sich Teile eines französischen Ortsnamens wirklich übersetzen, und so ergibt sich eine Verdeutschung, deren Witz nur der Sprachkundige zu würdigen versteht, wie etwa Naukönig für Nauroy. Recht frei „übersetzt“ wird dann aus dem Gehölze von Besonbois ein Besenbusch und aus Moronvilliers ein Mohrenweiler. Durch örtliche Erlebnisse bedingt, nämlich wegen des regendurchweichten Bodens, ist die Champagne zur Schlampagne geworden, und wegen des „Ballerns“ der Kanonen hat sich La Bassée eine Durchschüttelung gefallen lassen müssen und ist zu Ballassee geworden! Wahre Perlen der Eindeutschung sind dadurch zustande gekommen, daß die Soldaten die Abkürzung St. (Saint) vor Ortsbezeichnungen kurzer Hand mit dem folgenden eigentlichen Namen verschmolzen haben; so ist aus St. Etienne — Stettin, aus St. Aubin — Staubin geworden!

---

## Im besetzten Gebiet.

### Ein Suwalkier Geburtstag.

Vor zwei Jahren, am Tage des fünfhundertjährigen Hohenzollern-Jubiläums, erstrahlten zum ersten Male die Straßen der Stadt Suwalki im Glanz der elektrischen Beleuchtung. Damals war nicht vorauszusehen, daß das Elektrizitätswerk einen solch gewaltigen Aufschwung nehmen würde. Denn während im Anfang außer einigen militärischen Anlagen nur etwa 70 Einwohner ihre Wohnungen und Geschäftsräume elektrisch beleuchten ließen, sind heute etwa achttausend Lampen für Behörden an das Elektrizitätswerk angeschlossen. Außerdem erfreuen sich fünfzehnhundert Suwalkier Bürger mit etwa siebentausend Lampen der Annehmlichkeit des elektrischen Lichts. Aber noch immer liegen zahlreiche Anträge auf Anschlüsse vor, sodaß bald kaum ein Haus ohne elektrische Beleuchtung sein dürfte. Hierzu kommt noch eine größere Anzahl von Elektromotoren zum Antrieb von Werkstätten, Sägen, Pumpen, eines Kinos und dergleichen mehr, wozu demnächst der gesamte Betrieb einer großen Fabrik mit etwa zweihundert Pferdestärken tritt. Wenn man berücksichtigt, unter welch schwierigen Verhältnissen das gesamte Elektrizitätswerk in kurzer Zeit gebaut und ausgestaltet wurde, so ist sein zweiter Geburtstag gewiß ein Tag des Stolzes für die organisatorische deutsche Kraft, die es geschaffen hat. In dem neuen Elektrizitätswerk ist augenblicklich eine 250 PS Lokomobile mit Drehstrom-Generator aufgestellt, die den für die Versorgung der Stadt nötigen elektrischen Strom erzeugt. Eine zweite Lokomobile von 500 PS wird in etwa acht Wochen in Betrieb genommen. Dann wird das Werk in der Lage sein, selbst noch gesteigerten Anforderungen an Kraft und Licht zu genügen. Bis dahin wird ein Teil der Elektrizität von einem zehn Kilometer entfernten Werke geliefert.

### Wiedereröffnete Tabakfabrik.

Aus Kalwarja, Kreis Mariampol, wird gemeldet: Die hiesige Machorka-Tabakfabrik Trocki und Salomom mußte zu Beginn des Krieges ihren Betrieb wegen Mangels an Rohstoffen einstellen. Anfang dieses Jahres nahm sie ihre Arbeit wieder auf, als ihr mit Hilfe der deutschen Verwaltung Tabak beschafft war, mußte aber dann nach einigen Monaten, als ihr der Rohtabak ausging, wieder schließen. Nachdem sie nunmehr von der Verwaltung größere Mengen Tabak bekommen hat, hat sie in diesen Tagen den Betrieb wiederum eröffnet und hofft jetzt, mit den Erzeugnissen der neuen Ernte für dauernde Arbeit versorgt zu werden.

### Forderungen an Schuldner in Riga.

Der Präsident der Reichsentschädigungskommission hat die Frist zur Anmeldung von Forderungen gegen in Riga und in dem umliegenden neuerdings besetzten Gebiet wohnhafte Schuldner anstatt auf den 31. Oktober 1917 auf den 30. November 1917 festgesetzt. Die Anmeldungen müssen bis zu diesem Tage auf den vorgeschriebenen, von der Reichsentschädigungskommission in Berlin zu beziehenden Vordrucken eingehen.

### Teure Streichhölzer.

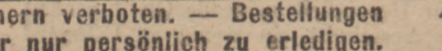
In Grodno herrscht augenblicklich ein fühlbarer Mangel an Streichhölzern. Das haben sich die Händler, die noch im Besitz des begehrten Artikels sind, natürlich sofort zunutze gemacht und überschreiten nun den Höchstpreis vielfach um das Dreifache: Zwanzig Pfennig sind schon für eine Schachtel gefordert und, was das bedauerliche ist, auch bezahlt worden. Das Publikum kann sich gegen Wucher nur dadurch wehren, daß es die Wucherer schonungslos zur Anzeige bringt.










Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.